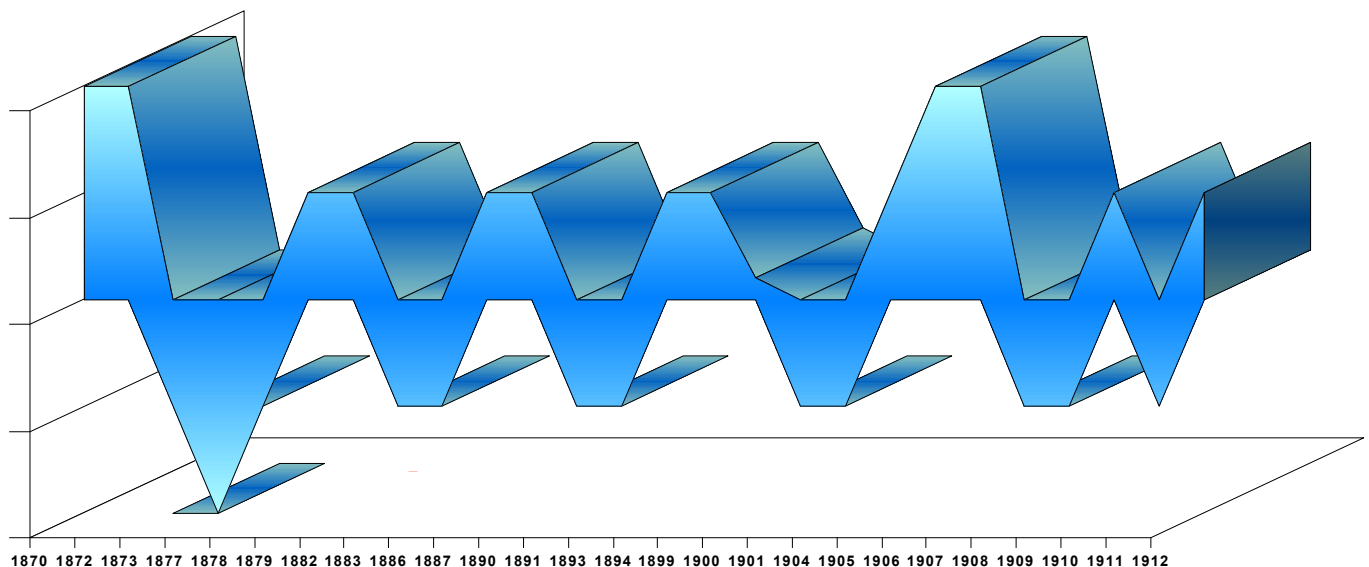


# Zeittafel

<b>1863</b>	Spaltung des ADAV und Gründung des - ausgesprochen gewerkschaftsfeindlichen - LADAV.	Auch in Krefeld, Viersen, Dülken und Süchteln entstehen kleine LADAV-Gruppen. Eine besonders bedeutende Gruppe gibt es in Gladbach.
<b>1869</b>	Juden werden in Preußen anderen Bürgern rechtlich gleichgestellt.	In Süchteln weiht der ADAV sein "Arbeiter-Casino" ein. 500 Personen nehmen an der Feier teil.
<b>25. Juli 1869</b>		Der 1. örtliche Parteitag des ADAV in Krefeld mit 32 Mitgliedern berät den Programm-Entwurf für Nachwahlen zum Norddeutschen Reichstag. Gefordert werden u.a. Freie Presse, freies, gleiches, allgemeines und geheimes Wahlrecht und soziale Rechte für alle. Kandidat für Krefeld wird der Gastwirt Hermann Ziellenbach.
<b>August 1869</b>	Bebel und Liebknecht gründen in Eisenach die Sozialdemokratische Arbeiterpartei (SDAP), deren Programm und Statuten von Bebel auf marxistischer Grundlage entworfen werden.	
<b>8. September 1869</b>		Der sozialdemokratische Kandidat Hermann Ziellenbach verliert nur knapp die Wahl. Jedoch bei einer nur sehr niedrigen Wahlbeteiligung von 34%.
<b>19. Juli 1870</b>	Kriegserklärung Frankreichs an Preußen. Krieg mit Frankreich.	
<b>18. Januar 1871</b>	Proklamation des deutschen Kaiserreiches in Versailles. Wilhelm I. wird deutscher Kaiser; Bismark wird Reichskanzler.	
<b>Mai 1871</b>	"Pariser Kommune" - revolutionärer Aufstand im Zuge des verlorenen Krieges, sie wird gemeinsam durch deutsche und französische Truppen niedergeschlagen. W. Liebknecht begrüßt die Ausrufung der Pariser Kommune und stimmt gegen einen neuen Kriegskredit.	 <p><i>Wilhelm Liebknecht</i></p>

## Krise und Konjunktur 1870 bis 1912



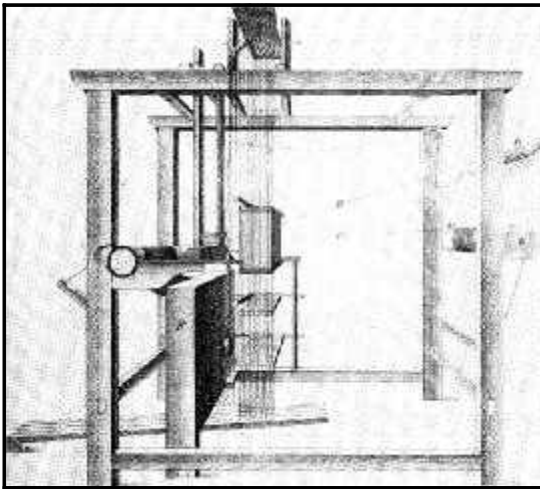
Die Entwicklung der Arbeiterbewegung kann nicht unabhängig von der Krisenentwicklung in Deutschland gesehen werden. Deshalb habe ich hier die Krisenzyklen von 1870 bis 1912 aufgeführt. Ein Ausschlag nach oben bedeutet hohe Konjunktur, ein Ausschlag nach unten Wirtschaftskrise. Je größer und stärker die Ausschläge, um so größer die Konjunktur bzw. Krise.

# Zeittafel

1872

Starke Krise in der Textilindustrie. Die Unternehmer reagieren auf die Krise mit Lohnkürzungen, Entlassungen und Anordnung von Überstunden für die Restbelegschaft.

Die Not unter den Webern wächst derartig an, daß in verschiedenen Orten am Niederrhein (z.B. Dülken, Lobberich, Hüls) öffentliche Suppenküchen eingerichtet werden. Zahlreiche Familien wandern nach Amerika aus. In Hüls bildet sich ein Verein, der nachts die Gärten bewacht, um Diebstähle zu verhindern.



*Sammet-Handwebstuhl nach Beyssel und Feldges 1863*

9. Juli 1873

In ihrer Not schließen sich die Krefelder Weber in der Niederrheinischen Weber-Union zusammen. Obwohl zunächst ein Zusammenschluß der Webermeister entwickeln sich Grundzüge eines gewerkschaftlichen Handelns.

Jakob Pesch, langjähriger Krefelder Bezirksleiter des Christlichen Textilarbeiterverbandes erinnert sich später rückwirkend:

*"Der kurzen Hochkonjunktur nach dem Kriege 1870/71 folgte recht bald ein rückläufiger Geschäftsgang. Das bekamen auch die Krefelder Seidenweber zu spüren. Die Klagen über allgemeine Lohnreduzierungen und über sonstige Übelstände führten zur Anberaumung einer großen Weberversammlung. Diese fand am 9. Juli 1873 im Lokale Sommerlust in Krefeld statt und wurde von dem Weber Friedrich Obermann geleitet. Derselbe machte in der Versammlung den Vorschlag, einen Verein zu gründen, der die gesamten Weber des Niederrheins umfassen sollte. Darauf ging die Versammlung freudigst ein. In ganz kurzer Zeit meldeten sich über 1500 Weber als Mitglieder an. Am 29. Juli 1873 fand im Saale der Wirtschaft Kühler die erste konstituierende Generalversammlung des Vereins statt. Diese stand wiederum unter Leitung des Webers Obermann. Der Verein legte sich den Namen Niederrheinische Weber-Union bei. In Krefeld wurden vier Zahlstellen des Vereins errichtet, und zwar in den Wirtschaften Dittmar, Bovenschen, Wingses und Scheeren. Als Beitrag wurde wöchentlich ein Silbergroschen erhoben. Bald erstreckte sich der Verein über Krefeld hinaus. Die Weber einer ganzen Anzahl umliegender Ortschaften wurden Mitglied."*

1873

Beim Eisenacher Parteikongreß der SDAP ist auch eine Krefelder Gruppe vertreten. Sie hat zu dieser Zeit 164 Mitglieder. Delegierter ist Friedrich Obermann, der auch die Weber-Union initiiert hatte.

1874

Verbot des ADAV in Preußen.

Das preußische ADAV-Verbot führt zur Auflösung der Süchtelner Gruppe und zur Schließung des "Arbeiter-Casinos".

1874

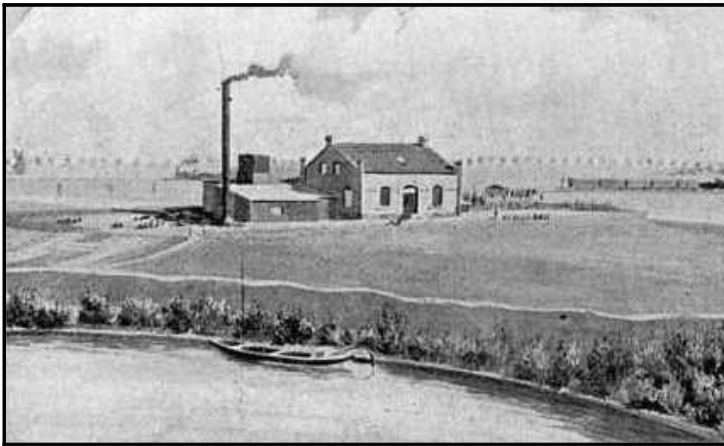
Die Niederrheinische Weber-Union gründet in Krefeld eine Konsumgenossenschaft.

1875

Zusammenschluß der SDAP mit den Resten des ADAV zur "Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands" (SAPD), die 1890 in SPD umbenannt wurde.

# Zeittafel

1877



Die Fa. ter Meer 1877, das spätere Bayer-Werk Uerdingen

Die Firma "Dr. E. ter Meer & Cie" wird in Uerdingen gegründet. Daraus entstand das spätere Bayer-Werk.

Die Niederrheinische Weber-Union erwirbt ein eigenes Vereinsheim in Krefeld, wo auch billiges Bier ausgeschenkt wird.

Die sozialdemokratische "Freie Niederrheinische Zeitung" erscheint zum ersten Mal. Später wird sie in "Niederrheinische Volksstimme" umbenannt.

1878

11. Mai 1878

Der arbeitslose Klempner-Geselle Max Hödel gibt zwei Schüsse auf den Kaiser ab, ohne ihn zu treffen. Es ist Mitglied der antisemitischen "Christlich-Sozialen Partei", war aber zuvor Sozialdemokrat, bis er wegen Betrügereien ausgeschlossen wurde. Die rechte Presse hetzt: "Seine schlechten Instinkte brachten Hödel (...) in die Sozialdemokratie hinein; als vollendeter Verbrecher trat er aus derselben heraus."

Aufgrund der industriellen Bedeutung Krefelds und dem gewachsenen Export, wird die Stadt Sitz des amerikanischen Konsulats. Der erste Konsul in Krefeld wird der Schriftsteller Bret Harte. 1909 wurde das Konsulat bereits wieder aufgelöst.

2. Juni 1878

Der 30jährige Carl Eduard Nobiling verletzt den Kaiser durch ein Attentat mit einer Schrotflinte schwer. Der unpolitische Täter handelte aus persönlicher Frustration. Trotzdem werden Lügen verbreitet, er habe sich zur Sozialdemokratie bekannt. In den nächsten Wochen fanden über 500 Majestätsbeleidigungsprozesse statt, in denen über 800 Jahre Gefängnisstrafen verhängt wurden. Der Reichstag wurde aufgelöst.

## *Andere Inhalte, anderer Stil*

*Wie ist die Zeitung interessant  
Für unser liebes Vaterland!  
Was haben wir heute nicht alles vernommen!  
Die Fürstin ist gestern niedergekommen,  
Und morgen wird der Herzog kommen,  
Hier ist die Königin heimgekommen,  
Dort ist der Kaiser durchgekommen,  
Bald werden sie alle zusammenkommen -  
Wie interessant! Wie interessant!  
Gott segne das liebe Vaterland!*

August Heinrich Hoffmann von Fallersleben

9. September 1878

Der Gesetzentwurf "gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie" wird vorgelegt. Die SAPD und die bestehenden Gewerkschaften werden verboten. Ebenso wurden im Reichsgebiet insgesamt 332 Vereine verboten. 1299 Zeitungen und Druckschriften fielen der Zensur zum Opfer.

Zwei sozialdemokratische Vereine werden in Krefeld verboten. Die „Niederrheinische Volksstimme" muss ihr Erscheinen einstellen.

1880

April 1881

Wirtschaftskrise und große Arbeitslosigkeit der Weber. Nur ca. 10% aller Webstühle am Niederrhein arbeiten voll, 60% standen ganz still.

Der Weber L. Indenklef schreibt einen Bittbrief an den Kaiser, der durch eine Zeitungsveröffentlichung großes Aufsehen erregt. Die "Fabrikanten von Lobberich" veranlassen den Staatsanwalt gegen den Zeitungsbericht vorzugehen.

Der folgende Bittbrief wird hier dokumentiert, da er einen wichtigen Einblick in die Zustände an Niederrhein zu dieser Zeit gibt. Das der Schreiber offensichtlich antisozialistisch eingestellt war, nimmt dem Dokument nichts an Glaubwürdigkeit, ja es unterstreicht sogar die Härte der Situation.

## Brief an den Kaiser

Allerdurchlauchtigster Kaiser und Herr!

Es naht sich in Liebe und Ehrfurcht ein schlichter armer Arbeiter dem Thron seines geliebten Heldenkaisers, um im Namen und für Tausende seiner gedrückten Bruder vertrauensvoll eine Bitte, einen Nothruf dort niederzulegen.

Majestät! Tausende von Seidenwebern in den Kreisen Kempen, Crefeld und Umgegend sind augenblicklich ohne Arbeit und dadurch broddlos, theilweise dem bittersten Mangel preisgegeben, thatsächlich am Hungern! Jahrelang hat man am Lohne des armen Weben gemergelt und gefeilt nach Willkür. Die raffinirtesten Speculanten setzten immer wieder zuerst den Lohn um einige Groschen herab und die Andern? Sie folgten, freilich mit einigen rühmlichen Ausnahmen, gerne nach. Der Meter derselben Qualität Sammt, welche in den Jahren 1870-73-74 mit 3 bis 3 Mark 50-60 Pfg. Arbeitslohn bezahlt wurde, wird jetzt? Jetzt geben humanere Geschäfte (jedoch sind deren von all den Hunderten kaum fünf) noch 2 bis 2 Mark 20 Pfg., die anderen Geschäfte

geben 1 M. 50 Pfg. ! Nun hat man den hungernden Weber schon so mürbe, das er dasselbe breite Werk für 1 M. mitnimmt, ja man gibt Plüsch zu sage und schreibe 40 Pfg. pro Meter aus. Die paar humanen Geschäfte beschäftigen auch heute noch ihre Arbeiter, wenn auch, wie dies nicht gut anders möglich, mit längerer Lieferzeit. Bei weitem aber die meisten, also fast alle anderen Geschäfte aber, lassen oder vielmehr ließen ihre Arbeiter ohne Erbarmen aufhören, trotzdem sie wissen mußten, daß bei den seit lange niedrigen Löhnen bloß einige an und für sich besser situirte Arbeiter etwas zum Unterhalte übrig haben konnten. Es kommt sogar vor, daß Arbeit-

geber dem Weber vom ersten Stück einer langen Kette Lohn einhielten und dadurch zwangen, die Kette einzubringen; es ist dieses gegen alles Gewerberecht, und in guter Zeit beweist der Arbeitgeber dem Weber oft, daß er die angenommene Kette abmachen muß und wenn selbe sich auch noch so schlecht verarbeiten läßt. Man setzt die Löhne, während der Arbeiter am Stück

beschäftigt ist, beliebig ab und der erstaunte Arbeiter kriegt wieder einige Mark weniger.

Als in den Jahren 1865 bis einschließlich 72-74 die Seidenindustrie in unserer Gegend so üppig emporblühte, da schossen auch die neuen Sammtgeschäfte wie Pilze aus der Erde hervor.

Es wurden gute Löhne bezahlt und der Arbeiter hatte sein Auskommen. Die Wohnung, die Lebensmittel, kurz alles stieg im Preise, doch was that's? Der Arbeiter verdiente auch mehr! Bloß einige Jahre! Die Preise der Lebensmittel wie in allen anderen Artikeln stiegen! Die Löhne der Weber aber - fielen! Die Gewerbefreiheit hat in dieser Sache das Ihrige beigetragen, denn die kleinen Fabrikanten untergruben jeden festen Preis der Sammete, sie verkauften immer billiger und setzten, um doch zu verdienen, die Löhne herab. Sie zwangen die größeren Geschäfte nachzukommen, dann kamen auch die größeren Geschäfte und übten diese Methode ein. Es ist doch selbstverständlich, daß derjenige, welcher einem Arbeiter Beschäftigung gibt, doch auch verpflichtet sein muß, ihm einen solchen Lohn zu zahlen, daß er von diesem Verdienste eben leben kann. Man hat die Löhne aber auf eine so niedrige Stufe herabgedrückt, daß der Weber, der Arbeit hat, doch sein Auskommen nicht mehr findet! Aber die Fabrikanten fielen noch auf andere Auskunftsmittel. Deren Bücher, wenn solche Schlechtigkeiten, wie welche oft begangen werden, überhaupt gebucht werden, müssen die Wahrheit meiner Behauptung, für welche tausend Zeugen auftreten, beweisen!

Man bewies dem Weber nämlich, wenn er sein Stück ablieferte, daß selbiges in der einen oder anderen Weise fehlerhaft sei und machte ihm auf die gemeinste Weise Lohnabzüge! Es soll durchaus nicht gesagt werden, daß alle Ware, welche gefertigt wird, fehlerlos sei, aber ich habe schon im vorigen Winter mit ca. 14 Arbeitern geliefert und nur ich und zwei andere erhielten keine Lohnabzüge! Ich aber keineswegs wegen besserer Waare, sondern lediglich meines entschlossenen Auftretens wegen. Wäre ich Familienvater gewesen, so hätte ich eben schweigen und Abzug erdulden müssen, denn neue Arbeit erhielt ich - und erhält auch keiner in dem Falle - nicht! Mancher Arbeitgeber hat die Stirne, dem Weber von einem Stück, welches z. B. 30 M. Lohn austhut, 2-3 M., oft sogar die Hälfte des Lohnes für kleine, nichtsbedeutende, oft fingirte Fehler, oder solche, welche in den Stoffen liegen oder



"Not", Käthe Kollwitz 1895/96



überhaupt nicht vorzubeugen sind, einfach abzuhalten. Es geschieht dieses aber mit einer Miene, als wenn man dazu berechtigt wäre. Würde man in manch Geschäften die Bücher controliren, man würde Hunderttausende Mark verzeichnet finden! Wer die Lohnabzüge, welche in 7-8 Jahren in Crefeld, Viersen, Lobberich u. s. w. gemacht wurden, ausgezahlt erhielte, im glaube, er hätte Millionen! Der Weber ist vollständig in der Hand dieser Leute, man gibt ihm z. B. ein Stück Plüsch in Arbeit, er bekommt davon ca. 10 M Lohn und man hält ihm beim Liefern für die gelieferten Ruthen 2 M. 50 Pfg. ab, man nimmt ihm also eine für seine Verhältnisse große Summe, für welche er seinen Kinderr Brod kaufen könnte! -er muß schweigen.

Die Stadt Süchteln hat ca. 9000 Einwohner; am 1. December 1880 standen dort 87 (Webstühle still, vor 8 Tagen schon 1100 und heute 1300; hier in Oedt gibt es 3200 Einwohner und 800 Webstühle, von welchen die Hälfte still stehen werden. Dem Arbeiter, der in guter Zeit getrieben wurde, in kurzer Zeit möglichst viel herzustellen, dem schreibt man jetzt auf's Pohlbriefchen: "Lohn vorbehalten". Man kann also überhaupt geben, was man will, oder man läßt ihn an seinen Lohn-Abzügen merken, daß es "schlecht" ist, wenn man nicht vorzieht, ihn einfach aufhören zu lassen. Das Gewerbegericht besteht zwar, aber gegen solche Sachen hat es keine Waffen, die schneidig genug sind. Und wer stützt, wer tritt sonst für den Weber in die Schranken? Etwa irgend eine Behörde? ein Beamter? ein Volksvertreter? die Geistlichkeit? Vielleicht ein Blatt irgend einer Partei oder Richtung? Nein! Nein! Auch in keinem hier erscheinenden Blatte fand man bis jetzt die Sache bloß erwähnt. Bloß die Socialisten thaten zum Schein, als wenn sie dem Weber helfen wollten; aber der hiesige Weber hat Mutterwitz und Nationalgefühl genug, um auch diesen Abgrund zu erkennen. Auch in den Volksvertretungen ist bis heute speciell nichts für uns geschehen. Das fuchtbar wachsende Capital würde durch Gerechtigkeit dem Weber gegenüber nicht so stark mehr gewinnen und darum wird aus nahe liegenden Gründen auch wohl von dieser Seite keine Abhülfe zu erwarten sein.

O Majestät! Wir Weber können oder vielmehr wir müssen die Hand erheben und sagen: schutz- und rechtlos stehen wir da im deutschen Vaterland! Nur Ew. Majestät, nur die Regierung kann hier Abhülfe schaffen und darum legen wir auro unsere Bittschrift vertrauensvoll am Throne Ew. Majestät nieder. Die Zeiten sind schlecht, das ist richtig! Aber warum sind es immer wieder bloß die humanen Geschäfte, welche den Arbeiter bei solcher Zeit nicht total verstoßen, warum behandeln bloß diese den Arbeiter gut, wenn er gute Ware bringt? O Majestät! es gibt darauf keine andere Antwort, als die: Was der Eine aus

Redlichkeitsgefühl thut, dazu muß der, welchem dieses Redlichkeitsgefühl nicht innewohnt, gezwungen werden, damit in einem Staate, wie das deutsche Reich ist, nicht zur Schande der Civilisation der eine Bürger den anderen unterdrücke!

Soll hier Abhülfe geschaffen werden, so muß vorerst jede Gemeinde angewiesen werden, den siro meldenden arbeitslosen Webern sofort Arbeit zu schaffen; Unterstützung, Almosen annehmen, kann man ihm nicht zumuthen, er verdient gern sein Brod. Ferner müssen:

I. Die mechanischen Webstühle, auf welchen 16-20 mal mehr Sammt gefertigt wird, demnach besteuert werden. Ein Handwebstuhl wird auf 300 M. Einkommen geschätzt.

II. Müßte ein Weg gefunden werden, daß der Weber nicht plötzlich entlassen werden könne, etwa eine Kette, auf welche er 2 bis 3 Monate Arbeit hat, vorher kündigen oder der Arbeitgeber müsse ihm ein Wartegeld zahlen, wenn er ihm länger als bestimmte Tage keine Arbeit gäbe.

III. Müßte von Zeit zu Zeit ein Lohn festgestellt werden, also eine Lohnliste, wie sie auch friiher bestanden, wieviel von einem bestimmten Werk gegeben werden muß. Die Firma Höninghaus in Crefeld gibt jetzt noch einen Lohn, welcher als Muster aufgestellt zu werden verdient.

IV. Müßte das Rechtsverhältnis zwischen Arbeiter und Fabrikant in der Weise geregelt werden, daß es Letzterem bei schwerer Geld- resp. Freiheitsstrafe verboten würde, irgendwelche Lohnabzüge selbständig zu machen, er muß vielmehr verpflichtet sein, ein fehlerhaftes Stück vor die Commission zu bringen.

V. Die Commission müßte zur Hälfte aus Arbeitgebern und zur Hälfte aus Meistern bestehen und zwar die Hälfte der Meister vom Lande; über diese führe ein königlicher Beamter den Vorsitz. Die Commission entscheide sofort endgültig.

Heute schon, Majestät! kämpft am Niederrhein mancher Weber mit einem schlimmen Feind, gegen den er keine Waffen hat: Mangel und Hunger! Mancher bezweifelt hier, daß ein solcher Nothruf bis zu Ew. Majestät erhabenen Person dringe! Ich aber lege dieses Schriftstück vertrauensvoll in unseres geliebten Kaisers Hände !

Ew. Majestät allerunterthänigster Diener

Levin Indenklef Weber in Oedt, Kreis Kempen, Reg.-Bez. Düsseldorf